

«Requiem» für das Walserdeutsch?

*Zu einer bedeutenden
Sprachtagung*

Brig - Glis. – Im Alfred-Grünwald-Saal der Mediathek Weri fand am vergangenen Freitag und Samstag unter dem Titel «Hat das Walserdeutsche noch eine Chance?» eine Tagung mit internationaler Beteiligung von Sprachwissenschaftlern, Autoren und Sprachfreunden statt. Das Treffen war in Brig von Dr. Max und Anthea Waibel, Leuk, Walser-Präsident Josef Mutter, Professor Volmar Schmid und Bibliothek-Direktorin Benita Imstepf organisiert worden. Frau Imstepf beherbergte die zahlreich erschienenen Tagungsteilnehmer in den Räumen der Bibliothek, in deren Untergeschoss auch eine kleine Ausstellung mit Dokumenten zur Walser Sprache gezeigt wurde. Die Teilnehmer dieser zweitägigen Veranstaltung verpflegten sich im Foyer des Alfred-Grünwald-Saales auch durch Apéros und Stehbuffets.

Josef Mutter, Präsident der Internationalen Vereinigung für Walsertum, unterstrich zunächst die Bedeutung der Sprache als Mittel der Verständigung. Er begrüßte die Abhaltung dieser Sprachtagung, die einem wichtigen Problem der Walserbewegung gilt. Das Projekt Interreg III B Walser Alps – man bemerke die englische Bezeichnung – enthält drei Schritte: Kongress Aosta zum Thema «Walserdeutsch heute», Sprachtagung Brig zum Thema «Werkzeuge zur Spracherhaltung» (= «Hat das Walserdeutsche noch eine Chance?») und schliesslich eine Tagung über konkrete Massnahmen. Die Vereinigung für Walsertum leitet in diesem Rahmen die Entwicklung eines gemeinsamen Kompetenzzentrums im Sinne eines Netzwerkes. Für diesen Teil des Projektes ist Volmar Schmid zuständig.

Zwei interessante Tage reicher Ernte

Die grosse Zahl von Vorträgen mit jeweils anschliessenden Kurzdiskussionen ergaben viele interessante Erkenntnisse. Am Freitag moderierte Volmar Schmid, am Samstag Peter Arnold, beide intime Kenner der Walserszene, die Debatten und Vorträge, die von Dr. Max Waibel sorgfältig organisiert worden waren. Die Referentinnen und Referenten stammten aus verschiedenen Walsergebieten.



Die Organisatoren der Tagung (von links): Professor Volmar Schmid, Mediathek-Direktorin Benita Imstepf, Anthea Waibel, Dr. Max Waibel, Walser-Präsident Josef Mutter.

Fotos wb



Peter Arnold, ehemaliger Präsident der Walservereinigung und Moderator der samstäglichcn Rund-Tisch-Diskussion und Debatten, im Gespräch mit Anna Maria Bacher, die in den Pausen greifende eigene Lyrik rezitierte.

Den Eröffnungsvortrag hielt Anne von Gunten (Schweiz). Sie berichtete über einen Förderungsversuch des Obersaxer Dialektes in der Schule. Sergio M. Gilardino (Italien) sprach über die Dokumentation des Dialektes von Alagna, zu dem ein Wörterbuch in Bearbeitung ist. Nicola Vicquery (Italien) nahm den rasanten Sprachwandel im Oberen Lystal (Gressoney) unter die Lupe. Er stellte fest, dass die Sprache in diesem Gebiet extrem gefährdet ist. Dies bestätigte auch Dr. Hans Steffen, der eine leider nicht re-

WB. 12.6.06/1

Förderversuch Obarsàxartitsch

Zur Eröffnung der Tagung sprach Frau Anne von Gunten, die zusammen mit Alex Marty im Einverständnis mit der Gemeinde Obersaxen im Rahmen ihrer linguistischen Studien einen Förderversuch des Ortsdialektes unternahm. Unter dem Titel «Obarsàxartitsch in dr Schual» erschien ein 28-seitiges illustriertes Arbeitsheft, das «Späss am Sprechen in der Schule» verbreiten sollte. Es brachte in den Kapiteln «Geografii», «Gschicht» und «Titsch» sehr viel Anregung. Es galt, die Kinder als künftige Träger des Dialektes anzusprechen, Lehrpersonen anzuleiten, den institutionellen Rahmen

«Schule» zu nutzen und den Dialekt gegenständlich erfahrbar zu machen. Andererseits ist zu bedenken, dass Sprachförderung aufwendig ist, dass Probleme zur organisatorischen Verankerung auftreten, dass der Lehrkörper nicht unbedingt über gute Dialektkompetenzen verfügt, dass für die Niederschrift Normen fehlen und die Sprache sich schnell wandelt. Der Förderversuch über das Obarsàxartitsch, das z. B. drei verschiedene «a» kennt (a, aa, à), weist sehr interessante Aspekte auf, deren Grundstrukturen auch für andere Walsertgebiete nutzbar gemacht werden könnten.



Anne von Gunten

Obarsàxartitsch in dr Schual



Titelseite der Broschüre «Obarsàxartitsch in dr Schual» von Anne von Gunten/Alex Marty.

UB, 12.6.06/3



Alfred-Grünwald-Saal: Zur Freude der Organisatoren war das Interesse für die Walsersprache gross. Der Saal war sowohl am Freitag als auch am Samstag gefüllt mit vielen Tagungsteilnehmern.



Stadtpräsidentin und Nationalrätin Viola Amherd überbrachte die Grüsse der Gemeinde Brig-Glis, dankte den Beteiligten und stellte fest, dass sich das Projekt Interreg III B als Vorzeigeprojekt bestens in die vom Bund vorgesehene Regionalpolitik einfügt.

präsentative Umfrage der Klasse 3 C des Kollegiums Brig besprach. Elisabeth Burtscher (Österreich) erläuterte ihrerseits Möglichkeiten heutiger Pflege der Walser Sprache. Es geht darum, aus dieser Sprache nicht nur eine «Altensprache», sondern in Schreibwettbewerben, Erzählnachmittagen, im alltäglichen Gespräch und in schriftlichen und elektronischen Dokumenten die Walsersprache der Gegenwart wiederzugeben. So wird es möglich sein, die Jugend zu interessieren und ein «Requiem» der Walsersprache zu vermeiden. Roman Sigg (Schweiz) betonte, dass eine Sprache ohne Sprachgemeinschaft aussterben wird: «Sprachen sterben, wenn Sprecher nicht mehr miteinander sprechen.» Am Samstagmorgen sprach Professor Manfred Mathier (Schweiz) über den eventuellen Nutzen von Flurnamen im Spracherhaltungsprozess. Über Makanerutisch referierte sodann Rosangela Cresta-Pirazzi (Italien). Hans-Christian Leiggener

(Schweiz) orientierte anhand von Beispielen, welchen Beitrag digitale Medien zur Spracherhaltung bzw. Wiederbelebung leisten können. Paolo Coluzzi (Grossbritannien) entwickelte abschliessend allgemeine Methoden und Strategien über die Wiedererweckung von Sprachen. Sein Vortrag kann auch für das Walserische Impulse bringen.

Eine Diskussionsrunde

Unter dem Vorsitz von Peter Arnold, einem ehemaligen Präsidenten der Walservereinigung, führten am Samstag zum Abschluss der Tagung die folgenden, aus verschiedenen Ländern stammenden Personen eine Rund-Tisch-Diskussion: Elisabeth Burtscher (A), Paolo Coluzzi (GB), Anne von Gunten (CH), Sergio Gilardino (I), Rosangela Pirazzi-Cresta (I), Roman Sigg (CH), Max Wai-bel (CH). Man war sich in dieser Runde darüber einig, dass sich eine Beschäftigung mit der Walsersprache lohnt und

dass es Überlebenschancen für sie gibt. Die Voraussetzungen dafür sind allerdings in den einzelnen Walsergebieten unterschiedlich. Vorarlberg lässt sich nicht mit Norditalien vergleichen. Finanzielle Investitionen und Initiativen verschiedener Art können viel bringen. Die Abwanderung der Walserdeutsch sprechenden Bevölkerung aus den Bergtälern stellt zusammen mit einem an vielen Orten geringen gesellschaftlichen Ansehen der Walsersprache allerdings eine grosse Gefährdung dar. In Macugnaga wird die Verwendung von Walserdeutsch beispielsweise mit Armut gleichgesetzt. Das Walserische geniesst dort also einen niederen sozialen Status. Englisch ist auch in den Walsergebieten auf dem Vormarsch und die Selbstverständlichkeit der Verwendung des Walserdeutschen lässt nach. In dieser Lage gilt es, den Sprachschatz in Wörterbüchern festzuhalten und die Sprache durch Grammatik und Syntax zu dokumentieren. Ein Wörterbuch, wie z.B. das in Alagna gerade entstehende, sollte allerdings nicht nur alte und nicht mehr im Gebrauch stehende Wörter, sondern auch heutige Sprache enthalten. Es erhebt sich, wie aus der Diskussion klar wurde, der Ruf nach konkreten Vorschlägen zur Rettung der Walsersprache. Ein Internet-Netzwerk zum gegenseitigen Austausch von Projekten und Verfahren, Freiwilligenkurse, Jugendtreffpunkte und angemessene Integration in den Rahmen der jeweiligen Schulen könnten Wege sein, die zum Erfolg führen. Abschliessend wurde bekannt, dass alle diese Vorträge und Diskussionen baldmöglichst in einem eigenen Band gedruckt erscheinen werden. ag.

W.B., 12.6.06/2



Der «Coro Walser» unter Luca Bonavia erfreute am Freitagabend mit Liedern und einer Uraufführung.